

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 19.

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 25. December.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Administration und Expedition:
Herrngasse Nr. 7.
Redaction: Sternaller, Begassgasse Nr. 2.

1880.

Ein nationaler Sonnenwendetanz.

Es ist eine während des außerbaulichen Regimes des über den „Parteien stehenden Ministeriums“ periodisch wiederkehrende Erscheinung daß allemal während der größeren Pausen in den Arbeiten der Volksvertretung die national-clerikalen Blätter mit ihren Forderungen, deren auf und um vorläufig, nachdem sie mit der Creirung Sloveniens temporären zu sollen glauben, sich auf die vollständige Slovenisirung der Schule und der Aemter beschränkt, in ungezügelter Weise hervortreten, auf den ungefühltesten Heißhunger der Nation nach Wissenschaft, Kunst und Bildung hinweisend, welchem nur durch die vollständige Emancipirung der Schule von jedem deutschen Einflusse Genüge geschehen könne. So erkönt auch in der jetzigen Adventzeit anstatt eines freudlichen Glockengeläutes der Journalistik, zum ernstesten Insichgehen, zur prüfenden Selbsterkenntniß mahnend, wozu während der Herz und Gemüth erhebenden Weihnachten wohl die passendste Gelegenheit sich darböte, das wüste Geschrei und der Kriegesrasen zu dem bevorstehenden slovenischen Culturkampf, der die Welt glauben machen soll, als ob die Bestrebungen der National-Clerikalen wirklich nach jenen hohen und edlen Zielen gerichtet seien, denen die besten Männer der großen Culturvölker all' ihr Sinnen, ihr Trachten und Wirken gewidmet haben.

Insbefondere aber fühlt sich der von der wenig ruhmvollen Reichsrathscampagne heimgekehrte P.

Klun berufen, in seinem Leibjournal den unerbittlichen Kampf gegen Alles, was deutsch ist, zu predigen. Er bejammert all' die unglücklichen, geistig und physisch verkommenen Slovenen, die sich als Culturdünger für die deutsche Nation mißbrauchen lassen, er erblickt das Heil der Slovenen nur darin, wenn der Jugend ja jede Möglichkeit benommen wird, sich in den classischen Werken deutscher Gedankentiefe und kosmopolitischen Sinnes zu vertiefen.

Die Hebung des nationalen Wohlstandes, die Beseitigung der vielen volkswirtschaftlichen Schädigungen, die Besprechung der in das Wohl und Wehe des einzelnen Staatsbürgers so tief eingreifenden Steuerfragen sind unseren Volksbeglückern nur etwas Nebensächliches, sie berühren dieselben nur nebenbei, sich wohl hütend, tiefer in dieselben einzugehen, indem sie ihrer völligen Ignoranz in all' diesen Fragen sich wohl bewußt sind.

Das Klun'sche Organ meint, der Bauer, der Arbeiter, der kleine Gewerbsmann lobe nur jene Regierung, die ihm viel Verdienst schafft, es sei ihm gleichgiltig, ob seine Kinder deutsch oder slovenisch unterrichtet werden, er habe keinen Sinn dafür, ob die Nation in Kunst und Wissenschaft fortschreite, er vermöge gar nicht das Bedürfniß dieser hohen Blüthen des menschlichen Geistes zu erfassen. Selbstverständlich ist es Aufgabe der reactionären Majorität des jetzigen Reichsrathes, endlich

einmal an eine gründliche Reform der Bildungsanstalten in Oesterreich zu gehen. Es wird uns eine völlige confessionelle und nationale Umgestaltung der Schule in Aussicht gestellt.

Nach Klun's Mittheilung beabsichtigen demnächst katholische Abgeordnete im Reichsrathe voll geistigen Schwunges den Nachweis zu liefern, wie die Volksmoral durch die confessionlose Schule in völligen Verfall gerathen sei, wie es noth thue, den Unterricht im christlichen Sinne umzugestalten, damit die Schule im Dienste des echten Glaubens und der wahren Ausbildung wirke.

Insbefondere seien bezüglich der Unterrichtssprache alle Verständigen darin einig, daß die Jugend sich nur in ihrer Muttersprache ausbilden könne, der Studirende werde ein Vaterlandsloser, ein Ungläubiger, ein Verächter seiner Eltern, seiner Nation, des Glaubens und der alten Gebräuche, wenn er den Unterricht in der Schule in einer anderen, als in seiner Muttersprache erhält. Deshalb sei es unbedingt nothwendig, das Slovenische als alleinige Unterrichtssprache in den Mittelschulen sofort einzuführen. Ebenso müsse die slovenische Amtirung bei den Behörden durchwegs Platz greifen. Damit nun das Alles geschehe, damit die erforderlichen slovenischen Professoren, Beamten, Advocaten u. s. w. herangebildet werden, ist die Gründung einer slovenischen Universität unbedingt nothwendig. Um alle diese heiligen Güter der Nation wird

Feuilleton.

Was die Woche brachte.

Es ist eigentlich eine schwere Aufgabe für den Feuilletonisten, daß er schon heute erzählen soll, was die Woche brachte; viel Gutes war — wie es im Leben schon zu sein pflegt — nicht darunter und das Beste und Schönste wird sie erst am heutigen Freudenabende bringen, wo das Glück seinen gesegneten Einzug halten wird in jedes Haus, namentlich aber in die trauten Familienkreise, deren Lieblinge es so oft und so vielfältig herbeilocken, leider auch so schmerzlich verbannen können. Unsere schönen Leserinnen aber und viele unserer geschätzten Leser dürften, von der geheimniß- und mühevollen Vorbereitung der beabsichtigten Ueberraschungen in Anspruch genommen, für unsere profanen Mittheilungen kaum Zeit und Interesse übrig haben, demnach ist unsere heutige Plauderei im Grunde genommen vergeblich. Allein da es leider auch noch Geschöpfe auf der Welt gibt, die es vorziehen, den bornenvollen Pfad ihrer Lebenslaufbahn einsam emporzuklimmen und in bedauernswerther Selbstverblendung freiwillig Verzicht leisten auf alle himmlischen Rosen, die eine holde Gefährtin ihnen in's irdische Leben hineinflechten könnte, und die einen Festabend, wie den heutigen, nicht besser zuzubringen wissen, als indem sie sich in eine Ecke ihres Stammlaschehauses

zurückziehen und alle vorhandenen Zeitungen vom ersten bis zum letzten Buchstaben durchlesen — so wollen wir ihnen denn als Weihnachtsangebinde unser Feuilleton widmen. Wenn es ihnen nicht gefällt, so mögen sie es als wohlverdiente Strafe für ihre Ehelosigkeit hinnehmen und in sich gehen. In wenigen Tagen beginnt die Faschingszeit, welche einer glaubwürdigen Tradition zufolge nur den Zweck haben soll, daß Jedermann, der Hymens Blumenfesseln noch nicht trägt, sich beeile, sie anzulegen. Auch wir sehnen uns schon nach jener schönen Zeit, zwar nicht mehr um das sanfte Joch der Ehe auf uns zu laden, sondern damit es uns auf eine angenehmere Weise als bisher ermöglicht werde, unseren Lesern recht viel Interessantes zu erzählen, was die Woche brachte.

Die letzten Tage waren nämlich für uns sehr anstrengend. Kein heiteres Ereigniß wollte stattfinden, die unerschöpfliche Quelle der Komik, das Trifolium „Narod“, „Slovenec“ und „Novice“, drohte in einer Wüste von steifer Langeweile zu versiegen und die ehrwürdige Schwester von Amtswegen, die in ihren alten Tagen leichtsinnig gewordene „Laibacher Zeitung“, hat sich mit der Rede des Großschaymeisters gründlich den Magen verborgen und kann dieselbe trotz zahlreicher, kräftiger Hausmittelchen, die sie als Excerpte aus allen möglichen Journalen Europa's und Stoßböhmens einnimmt, nicht gehörig verdauen. So geriethen wir denn in unserer pflicht-

getreuen Suche nach feuilletonistischem Stoffe in die Gerichtssäle, wo sich im Laufe der letzten Woche interessante Scenen abspielten. Von Verhandlung zu Verhandlung schleppte uns unser schwerer Beruf, die unheimliche Anklagebank stand immer vor uns und mit grimmigen Blicken durchbohrte uns ein wohlgenährter Volkstribun, der wahrlich nichts dafür kann, daß nicht wir oder die Mitglieder der Laibacher „Liedertafel“, sondern ein harmloser junger Mensch zu schwerer Kerkerhaft vrrurtheilt wurde. Was hatte er denn auch begangen? Ist es nicht ein unschuldiges Vergnügen, einige prokleti nomškutarjo hinterrücks zu überfallen und niederzuschlagen? Solche Kraftäußerungen sollte man im Gegentheile durch Prämien und Preisauschreibungen nach Thunlichkeit fördern, und wenn dabei ein kleines Unglück passiert, so kann man ja schließlich noch immer sagen, die Beschädigten hätten sich ihre Wunden gegenseitig beigebracht. Diese nichtswürdige Taktik wurde nämlich seinerzeit von den Nationalen beobachtet und es gereicht uns zur vollsten Genugthuung, daß es den überaus umfassenden und eindringlichen gerichtlichen Erhebungen gelungen ist, ein reichliches und wahrhaft vernichtendes Materiale für die Schuld des Angeklagten zu gewinnen. Bezeichnend ist es, daß die feindselige Stimmung der Landbevölkerung gegen die nomškutarjo durch zahlreiche Zeugenaussagen constatirt und der Ausdruck nomškutar als ein gefäßiger benannt

der Kampf demnächst entbrennen, ein Kampf, welchen P. Klun als einen Kampf um das Recht bezeichnet.

An diesem Manifeste gegen den gesunden Menschenverstand befriedigt uns nur das Eine, daß darin indirect zugegeben wird, es besitze der schlichte Bauer, der Arbeiter, der kleine Gewerbsmann ein viel richtigeres Verständniß für die wahren Interessen der Bevölkerung, die im Reichsrathe mit allem Nachdrucke zu vertreten wären, als die slovenischen Weltverbesserer, die im Abgeordnetenhaus sitzen. Es wäre eine Verfündigung an dem guten Geschmacke, und eine Wiederholung von schon oft Gesagtem, wenn wir in eine nähere Besprechung der banalen Phrasen über die vermeintlichen dringendsten geistigen Bedürfnisse der Slovenen eingingen, wir begnügen uns, hier zu constatiren, daß das Volk den ihm angedichteten Heißhunger nach einer gar nicht existirenden nationalen Kunst und Wissenschaft, die ihm erst in einer neu zu fabricirenden Sprache als unverdauliche Hungerkost geboten werden soll, gar nicht kennt, und daß all' der Lärm, der wegen Slovenisirung der Mittelschulen, wegen Gründung einer slovenischen Universität angeschlagen wird, gar nicht ernst zu nehmen ist; es wird nur zu dem Zwecke dem Volke ein Blendwerk vorgemacht, um es glauben zu machen, Gott weiß welche anstrengende Arbeiten man für dasselbe während der völlig sterilen, die Steuerträger mit neuen Abgaben belastenden Reichsrathssession in Aussicht genommen habe, es wird nun in der Zeit der winterlichen Sonnenwende der Tanz um das goldene Kalb der Großmannsucht wieder einmal ausgeführt. All' der vorgeschwindelte Wissensdrang ist eitel Humbug und es gilt von diesen engherzigen Propheten einer auf völlige Abschließung von auswärtigen erwärmenden Cultureinflüssen berechneten nationalen Drillcultur des Volkes dasjenige, was Göthe in seinem Faust in so treffender Weise gesagt hat: Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet, Der immerfort am schalen Zeuge klebt, Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt, Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet.

Parlamentsstürme.

Die Geschichte des österreichischen Parlamentarismus kann bisher keine Session aufweisen, in

wurde. Wer aber ist der Erfinder dieses Schmähwortes, wer bemüht sich fort und fort dasselbe unter der Landbevölkerung zu verbreiten und die künstlich erzeugte Erbitterung gegen seine Träger zu schüren, wem fällt demnach die moralische Verantwortung für den bedauerlichen Vorfall in Zwischenwässern zu, als der nationalen Hefepresse?

Allein genug des Ernstes, die Woche ist nicht vorübergegangen ohne uns auch Heiteres gebracht zu haben, allerdings nach dem Göthe'schen Grundsatz: „Eines schickt sich nicht für Alle“; denn Theaterdirector Urban wird darüber gewiß nicht erbaut gewesen sein, daß er abermals einen Sonntag, seinen besten Theatertag in der Woche, dem nationalen Größenwahn opfern mußte. Eine slovenische Volksbühne zu gründen ist das Ziel des dramatischen Vereines, gewiß ein schönes und löbliches Ziel, dem auch wir unsere Anerkennung nicht verfahren wollen, vorausgesetzt, daß darunter das seit vielen Jahrzehnten als ein Bedürfnis anerkannte deutsche Theater nicht leidet und die Mittel zur Erreichung dieses Zieles in einer würdigeren und zweckmäßigeren Weise angewendet werden, als bisher, wo außer den Elementarfordernissen der Theatervorstellungen, nämlich den Stücken und Schauspielern, auch noch das Publikum fehlte. „In den öden Logenhöhlen wohnt das Grauen“, — von allen Führern der Nation haben wir auch nicht einen Einzigen im Theater bemerkt,

welcher die Leidenschaften der Parteien zu einem solchen Siedepunkt gelangt wären, als dieß in den letzten Sitzungen unseres Reichsrathes der Fall gewesen. Wir haben schon neulich erwähnt, daß die Verfassungspartei in vollster Einmüthigkeit in der Generaldebatte über das sogenannte kleine Budget mit wuchtigen Sieben auf die autonomistische Partei und ihr Ministerium loszuschlug und haben heute aus dieser Debatte noch nachzutragen, daß namentlich der Abgeordnete der Brüner Handelskammer Herr Neuwirth mit dem schwersten Geschüße gegen die gegenwärtige Regierung und ihren Landmann-Finanzminister zu Felde zog. Freilich nennt Dr. Vošnjak in seinen Narod-Reichsrathsberichten die Ausführungen des Abgeordneten Neuwirth nur „čencarije“. So einfache „čencarije“ scheinen nach unserer Anschauung die Ausführungen Neuwirth's denn doch nicht gewesen zu sein, wenn der Finanzminister der Staatsrettungspartei bei Entgegnung aus dem Stottern gar nicht einmal herauskam. Neuwirth wies aus den stenographischen Protokollen früherer Reichsrathssessionen nach, in welcher crassen Widerspruche die Anschauungen Herrn Dunajewski's, als er nur noch als Abgeordneter im Parlamente saß, mit jenen, die er heute als Finanzminister vertritt, stehen. Sein Hauptgeschöß richtete Neuwirth auf das Wunderkind des Grafen Taaffe — die Länderbank.

„Mit welchem Rechte, sprach der Abgeordnete, wurde seitens der Executive, welcher, wie der Finanzminister erklärt hat, so enge Grenzen gezogen sind, einem Institute von dem Charakter eines Credit Mobilier nicht bloß die Firma als k. k. privilegierte Bank, sondern auch die Führung des Adlers im Siegel zugestanden? Auch die Statuten der Länderbank liegen mir vor, und ich finde darin, daß unter ihrem Wirkungskreise Privilegien aufgeführt sind, wie sie unter keinem der vorangegangenen Regimes jemals einer Bank ertheilt worden sind. Von dem Legendenkreise, der sich um die Bank gewoben hat, will ich kein Wort sprechen. Sie steht für mich als Privatbank vollkommen außer Discussion; nur von einem einzigen Gerüchte möchte ich, wahrhaftig nicht als Gegner, Notiz nehmen. Es wird nämlich behauptet — bekanntlich wurde sogar der staatsanwaltschaftliche Berichtigungs-Apparat in Scene gesetzt, um diesem Gerüchte entgegenzutreten — daß die Fürsorge dieser Bank sich zunächst einem speciellen

nur die Gallerie war gefüllt, das Stehparterre jedoch und die Sitze zeigten trotz der zahlreich ausgegebenen Freikarten kein größeres Publikum als bei einer ganz gewöhnlichen deutschen Vorstellung. Und da will man uns noch weiß machen, daß diese unfruchtbaren Versuche mit unbegabten und ungeübten Schauspielern, mit schlechten Uebersetzungen unpassender Stücke und einem spärlichen Auditorium seinerzeit eine slovenische Nationalbühne zur Folge haben sollen! Wo weist die Thätigkeit der slovenischen Intelligenz, wo die vernünftige Einsicht bei der Auswahl der Stücke, wo der zweckmäßige Unterricht und die gehörige Anleitung der Darsteller, wo die Theilnahme des Publikums? Der dramatische Verein übersetzt Schauspiele à la „Zwan der Schredliche“ aus dem Russischen und „Robert und Bertram“ aus dem Deutschen; kunterbunt sind seine Leistungen, aber dem Ziele der Gründung einer Nationalbühne nichts weniger als förderlich und so lange seine Productionen noch in den jetzigen ausichtslosen Zwergschuhen stecken, wird Jedermann unseren Wunsch begreiflich finden, daß die slovenischen Vorstellungen sich auf die Nachmittagsstunden beschränken mögen, damit der Abend den Theaterfreunden gewahrt bleibe. Nachdem aber dieser Wunsch voraussichtlich ein frommer bleiben wird, so schließen wir mit ihm unseren Bericht über das, was die Woche brachte.

Titel unseres Budgets zugewendet hat. Vielleicht entstand dieses Gerücht durch das Votum vom 14. April, weil es unbegreiflich erscheint, daß, trotzdem damals der Dispositionsfonds vollständig bis auf den letzten Kreuzer gestrichen wurde, die Regierung gleichwohl über die Mittel in ganz außerordentlicher Weise verfügt, nicht bloß ihre Besöhnungs-Mission quantitativ, sondern, was die Angriffe gegen die Verfassungspartei betrifft, auch qualitativ ganz außerordentlich vertreten zu lassen. Ich wiederhole es, daß es ein Gerücht ist, und da wir in einer Zeit leben, in der man an Wundern nicht glauben will, muß man sich einigermassen fragen: Woher die Mittel?

Ich will nicht recriminiren, ich will auch nicht beschönigen; in einem Hause, wo man eine gewisse anonyme Broschüre als flammendes Schwert heute noch in die Hand nimmt, wird es wenigstens gestattet sein, mindestens zwei Thatsachen mit dem Maßstabe zu messen, den Sie an die Dinge anlegen. Ist es denn in Ordnung, ist es denn früher unter den vielen Sünden, die begangen wurden, jemals vorgekommen, daß ein mit den Attributen eines Credit Mobilier in's Leben tretendes Institut nicht nur mit dem kaiserlichen Adler versehen wird, nicht nur einen kaiserlichen Gouverneur an die Spitze bekommt, sondern daß auch noch unwidersprochen die erhabene Person des Trägers der Krone — unwidersprochen und ohne daß irgend etwas dagegen von irgend einer Seite geschehen ist — in Verbindung gebracht wird mit dieser Angelegenheit? Erscheinungen dieser Art an die Oberfläche zu bringen, ist der jüngsten Zeit vorbehalten geblieben, und was immer auf das Kernholz der Verfassungspartei geschrieben wird, diesen Ruhm neidet sie Niemandem. Und die zweite Thatsache ist die: Was immer geschehen sein mag, der Staatscredit blieb allen Wechselfällen der Krisis entrückt, heil ging das österreichische Credit hervor aus dem allgemeinen Katastrophma, und keine Thatsache ist bezeichnender dafür, als die, daß die österreichische Papier-Rente, welche Ende December des Jahres 1872 66 3/4 notirte, nach dem allgemeinen Debacle Ende December 1873 69 1/2 notirte. Wenn man nun auch von der Anomalie absteht, daß der Staat einem solchen Institut gewissermaßen seine Firma leiht, wenn ein solches Institut als Staatsbank hingestellt wird — solche Concessionen, wie sie hier ertheilt werden, von solcher Gefährlichkeit, wurden in keinem der vorausgegangenen Regimes in Oesterreich ertheilt. Die Wiener Wechselbank, nicht wahr, Sie lachen meine Herren, die Wiener Wechselbank, die so Viele in's Unglück gestürzt hat, sie hatte doch Recht der unbeschränkten Ausgabe von Kassenscheinen, nicht, sie hatte das Recht zur Ausgabe von Obligationen überhaupt nicht, und Sie müssen mir, nachdem Sie darüber lachen, schon die Bemerkung gestatten, ich habe das Statut hier, daß die Concession am 26. Juni 1871 ertheilt wurde und daß darunter steht: „Der k. k. Minister des Innern Hohenwart.“

Und was war die treffliche Erwiderung des Herrn Dunajewski darauf, mit dessen Reden die „Lairbacher Zeitung“ die armen Leser schon durch Wochen füttert? Herr Dunajewski, bemerkt die „Neue Freie Presse“, ist noch immerfort wie die slovenische Logik, von der im vorigen Jahre ein Redner Wunderdinge erzählte, „in der Vorbereitung“ begriffen. Er ertheilt aller Welt gute Lehren, nur sich selbst nicht; er ermahnt immerfort zur Sparsamkeit mit der Zeit, und bei ihm selbst scheitert gerade die Zeit zu den Dingen zu gehören, zu denen, wie er in seinem Exposé auseinanderzusetzen nicht gespart werden kann; er ist immerfort erzürnt darüber, daß man nicht zur Sache spreche und selbst kommt niemals zu der einzigen Sache, die Sache des Finanzministers ist, zum Budget.

Die letzte Sitzung unseres Abgeordnetenhauses vor den Weihnachtsferien währte nicht länger als 14 Stunden. Von 10 Uhr Vormittags bis gegen 4 Uhr Morgens mit einer Unterbrechung von zwei Stunden waren unsere Volksvertreter versammelt. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Debatte über die Wahlen aus dem oberösterreichischen Großgrundbesitze, bei denen bekannter Weise die Regierung wieder zur Abwechslung einmal zeigte, wie sehr sie über den Parteien stehe. Der Referent der Majorität des Legitimationsausschusses Abgeordneter Lienbacher empfahl selbstverständlich die Agnoscerung der Wahlen. Gegen dieselbe sprachen von Seite der Linken die Abgeordneten: Schaub, Weeber, Edlbacher und Granitsch. Auch Graf Laaffe ergriff das Wort, erregte aber mit seiner euphemistischen Redeweise nur Heiterkeit. Schon war es 2 Uhr Morgens, als die Wahlen mit einer Majorität von 15 Stimmen gültig anerkannt wurden und noch immer sollte der Culminationspunkt des Aneinanderprallens der Parteien erst erfolgen. Das Haus wendete sich den Petitionen über die Grundsteuerfrage zu.

Granitsch und Walterskirchen vertraten hingebungsvoll die Sache der von schwerer Schädigung bedrohten Länder; der Finanzminister Dunajewski begnügte sich mit einigen nichtsagenden Phrasen, und die Rechte machte sich das billige Vergnügen, durch Dr. Rieger den Schluß der Debatte beantragen zu lassen, fast ehe dieselbe begonnen hatte. Da erhob sich von der Bank der Regierungsvertreter der Held der Nacht, Sectionsrath Mayer. Der Mann, den ein gefälliges Glück vom niedrigen Finanzdienste zum Sectionsrathe emporgehoben hat, der vor einem Jahre sich nur schüchtern im Saale bewegte und sich als unbedingter Vertreter der Hertel'schen Ideen gab, fand heute den Muth, das Haus zu insultiren und der Partei, welche die Grundsteuergesetzgebung geschaffen hat, höhnisch zu zurnen, sie verstehe von der ganzen Grundsteuerfrage ganz und gar nichts! Diese Aeußerung war das Signal für die lange verhaltene Eruption. Wie im Sturme brauste der Bornesruf langverhaltener Enttästung. Wilde Rufe: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“ hallten aus hundert Kehlen, und als der Präsident nur ein Glockenzeichen auf diese Aeußerung empörter Gemüther hatte, erscholl nochmals Hundertstimmig die Forderung nach dem Ordnungsrufe durch den Saal. Bleich, bebend lehnte der Urheber der Scene an der Bank der Regierungsvertreter. Der Ministerpräsident und der Finanzminister perorirten am Präsidententische. Die Linke lobte Graf Coronini hatte nur die Glocke, um Ruhe zu schaffen „Ist es ein Präsident der Rechten oder des Hauses, der unsere Verhandlungen leitet?“ riefen seine ehemaligen Gesinnungsfreunde ihm zu, und Herr Schönerer donnerte dem Präsidenten in's Gesicht: „Sie trauen sich der äußersten Linken, aber nicht einem Vertreter der Regierung den Ordnungsruf zu ertheilen!“ Herr Mayer aber stammelte verlegen einige Worte der Entschuldigung: „Die Zeitungen...“ Ein neuer Sturm rief schnitt ihm die Rede ab. Ueber alle Stimmen hinaus drang die Herbst's: „Was kümmern uns diese Angriffe, Sie haben das Parlament beleidigt!“ und wild gellte und schrie es nun durcheinander: „Freiheit!“ „Hinaus!“ „Er darf nicht reden, ehe er revocirt!“ Rathlos handhabt der Präsident die Glocke, während mehrere Ordner des Hauses beim Vorsitzenden erscheinen. Bis zur Galerie hört man, wie sie sich gegen den „Corporalston“ des jüngsten Vertreters der Regierung verwahren. Vom Saale dringt der Sturm auf die trotz der frühen Morgenstunde gut besuchte Galerie, die an diesem Tage so oft von der Rechten dem Präsidenten als Freundin der Linken denuncirt worden. Ueberall das Bild der Erregung, überall leidenschaftliche Gefühle! Wie eine Verhöhnung der

Verhöhnungstendenzen, welche diese Rechte und diese Regierung proclamirt, treiben die Wogen im Hause. Endlich stammelt Herr Mayer seine revocirende Erklärung. Die Linke fügt sich und die Berathungen nehmen ihren Fortgang, die erst um halb 4 Uhr Morgens zu Ende geführt wurden.

Locale Nachrichten.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der letzten Sitzung vom 17. I. M. wurde zunächst das vom Agramer Bürgermeister für die gespendeten 500 fl. eingelangte Dankschreiben zur Kenntniß gebracht. Hierauf referirte G.-R. Dr. Suppan über die Voranschläge pro 1881 des städt. Armen- und des Volksschulfondes, die mit den aus der Stadtcasse zu deckenden Abgängen per 4981 und 3696 nach kurzer Debatte genehmigt wurden. Derselbe Referent berichtete über ein vom städtischen Anlehenfonde dem Armenfonde zu gewährendes, mit 6% verzinsliches Darlehen per 5560 fl. behufs Berichtigung der Legate aus dem dem Letzteren zugefallenen Pohl'schen Nachlasse, dann über den Verkauf einer städt. Wiesenparzelle an Frau Marie Rubesch um 550 fl., wobei die Sectionsanträge angenommen werden. Ueber die vom G.-R. v. Huber als Referenten der Personal- und Rechtssection gestellten Anträge wurden vom Gemeinderathe folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Aufstellung des Herrn Franz Tertnik zum städt. Bezirksvorsteher für die Stadttheile Krakau und Tirnau an Stelle des freiwillig zurückgetretenen bisherigen Bezirksvorstehers Karl Zagar; 2. die Anerkennung der normalmäßigen, vom 1. December d. J. an flüssig zu machenden Jahrespension per 256 fl. 67 kr. an die Witwe des am 25. v. M. verstorbenen ersten städt. Kanzlisten J. Mandić; 3. die durch den Tod des Herrn Mandić ermöglichte graduelle Borrückung des bisherigen zweiten, dritten und vierten städt. Kanzlisten in die nächst höhere Stelle unter Beibehalt der von denselben bisher erworbenen Quinquennalzulagen. Die hiedurch in Erledigung gekommene vierte Kanzlistenstelle mit dem Jahresgehalt von 500 fl. wurde dem seit dem Jahre 1875 in Verwendung stehenden magistratischen Kanzleipraktikanten Karl Lachainer verliehen. Den einschneidendsten Gegenstand der Tagesordnung bildete das eingehende Referat der vereinigten Bau-, Finanz- und Polizeisectionen über den Bau eines neuen Schlachthofes, das G.-R. Ziegler erstattete. Wir bringen die wichtigsten Daten über diese Anlage an anderer Stelle und fügen daher hier nur noch die im Gegenstande vom Gemeinderathe einstimmig angenommenen Anträge bei, mit denen der Berichterstatter sein an sachmännischen Erläuterungen reiches Referat schloß. Dieselben lauteten: 1. Die Errichtung des Centralschlachthofes sei auf Grund der vorliegenden Pläne und im Kostenvoranschlage per 145.501 fl. 36 kr. zu genehmigen; 2. für die Uebernahme des Baues sei eine öffentliche Offertverhandlung im Wege einer schriftlichen Minuendo-Licitation auszuschreiben und das Ergebnis derselben dem Gemeinderathe zur Ratification vorzulegen; 3. den in dieser Angelegenheit verwendeten Experten und Magistratsbeamten sei der Dank des Gemeinderathes auszusprechen und dem Herrn Stadttingenieur Wagner überdieß für die musterhafte Entwerfung und Ausführung der Pläne eine Remuneration von 200 fl. zuzuerkennen. Hierauf wurde über Antrag des G.-R. Regali Herr G.-R. Ziegler für seine Bemühungen als Obmann der Bausection in der Angelegenheit und für sein umfangreiches Referat durch Erheben von den Sitzen der Dank votirt. Als letzter Gegenstand der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung begründete B.-B. Bürger unter lebhaftem Beifalle von 12 Gemeinderäthen gestellten Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Hofrath und Finanzprocurator Dr. v. Kaltenegger. Der Genannte

gehöre seit 18 Jahren ununterbrochen der Gemeindevertretung als Mitglied an und habe innerhalb dieser langen Zeit der Stadtgemeinde durch seine aufopfernde Wirksamkeit und sein nicht nur die engeren Rechtsfragen, sondern überhaupt alle Verwaltungsangelegenheiten umfassendes gründliches Wissen die werthvollsten Dienste geleistet. In einer langen Reihe der schwierigsten und verwickeltesten Fragen fungirte Kaltenegger als Referent, aber auch in den vielfältigsten sonstigen Angelegenheiten war sein bewährter Rath zur Hand und sprach er das aufklärende und entscheidende Wort. Die Stadt Laibach ist daher Kaltenegger gegenüber zu größter Dankbarkeit verpflichtet, und es ist nur eine wirklich verdiente Anerkennung hervorragender Verdienste, wenn sie ihm dafür die höchste ihr zu Gebote stehende Auszeichnung, das Ehrenbürgerrecht, verleiht. G.-R. Jurčić erklärte namens der nationalen Gemeinderäthe, daß zwar auch sie die großen Verdienste Kaltenegger's im Gemeinderathe anerkennen, allein in der Person desselben erblicken dieselben zugleich ein hervorragendes Mitglied der Gegenpartei. Schon im Landtage seien von nationaler Seite bei ähnlichem Anlasse die politischen Gründe entwickelt worden, die es ihnen unmöglich machen, für eine derartige Anerkennung sich auszusprechen und aus denselben Gründen der politischen Gegnerschaft werden die nationalen Gemeinderäthe auch gegen die heute beantragte Auszeichnung stimmen. Der Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Hofrath v. Kaltenegger wurde hienauf durch Erheben von den Sitzen und mit erneuertem lebhaftem Beifalle mit 18 gegen 7 Stimmen zum Beschlusse erhoben.

— (Ehrenbezeugungen für Dr. v. Kaltenegger.) Der einhellig gefaßte Beschluß der Vertretung der Marktgemeinde Neumarkt, Herrn Landeshauptmann v. Kaltenegger zum Ehrenbürger zu ernennen, hat allgemein hohe Befriedigung hervorgerufen, dieselbe ehrt die Gemeinde nicht minder, als den von ihr Geehrten. Indem die Gemeindevertretung so den hervorragenden Verdiensten Kaltenegger's um das Land und — wie es in dem Beschlusse lautet — speciell um das Gemeinwesen ihre Anerkennung ausdrückt, gibt sie Zeugniß von der richtigen Einsicht und Gesinnungstüchtigkeit ihrer Vertretung, welche zur rechten Zeit das rechte Wort gesprochen und dem echten Bürgerfinne der wackeren Bewohner von Neumarkt neuerlich Ausdruck gegeben hat. — Wie wir vernehmen, hat auch eine Deputation der Gemeindevertretung von Weißenfels Anlaß genommen, dem Herrn Landeshauptmann den Dank für seine verdienstvolle Thätigkeit und das lebhaft Bedauern über sein Scheiden von Krain auszusprechen. Wir begrüßen diese Kundgebungen als einen erfreulichen Beweis, daß man die Verdienste Kaltenegger's in weitesten Kreisen zu würdigen versteht, und daß sich namentlich auch die Landbevölkerung des großen Verlustes bewußt ist, welchen Krain durch sein Scheiden erleiden wird.

— („Slovenski Narod“ über die Ehrenbürgerrechtsverleihung an Dr. v. Kaltenegger.) Die nationale Gemeinderathsminderheit hat — offenbar einem maßgebenden Winke folgend — bei der Debatte in der Gemeinderathssitzung wegen Ernennung des Herrn Landeshauptmannes Dr. v. Kaltenegger zum Ehrenbürger in außergewöhnlich ruhiger und, wie wir gerne anerkennen wollen, ganz anständiger Form ihre Meinung zum Ausdruck gebracht, während die Thatsache, daß Herr Jurčić mit der dießbezüglichen Kundgebung betraut und für dieselbe ein zwar kleines, aber gewähltes Studentenpublikum bestellt wurde, eher auf eine minder gemäigte Manifestation hätte schließen lassen. Für diese Enthaltung entschädigt sich Herr Jurčić in seinem Blatte, in welchem er seine für den fraglichen Anlaß eingelernte Rede wörtlich recapitulirt, daran aber die Bemertung

knüpft, daß nicht die Stadt Laibach, sondern nur jene Partei des Gemeinderathes die Ehrenbürgerrechtsverleihung vollzog, „welche hoffentlich heuer im letzten Jahre die Majorität im Gemeinderathe besitzt“. Was die erstere Bemerkung betrifft, so ergibt sich deren Lächerlichkeit aus der einfachen Erwägung, daß die Vertreter der zwei größten und wichtigsten Wahlkörper wohl unzweifelhaft ein größeres Anrecht haben, ihr Votum im Gemeinderathe als den Ausdruck der Gesinnung der Bevölkerung abzugeben, als die zehn, nur von einem Bruchtheile der Wähler des dritten Körpers entsendeten Gemeinderäthe, zudem das Urtheil der Ersteren von der objectiven Würdigung hervorragender Verdienste, Jenes der Letzteren aber, diese ignorirend, von politischer Leidenschaft geleitet wird, und zudem Ersteres mit dem Votum der Gesamtbevölkerung der Landeshauptstadt, welche Herrn v. Kaltenegger wiederholt mit großer Majorität als ihren Vertreter in den Landtag entsendete, in Uebereinstimmung steht. Was aber die Aussichten auf eine nationale Majorität im Gemeinderathe betrifft, so beruht diese auf jenen periodischen Selbsttäuschungen des Herrn Jurčić, welche er ungeachtet so vielseitiger gegentheiligter Erfahrungen sich mit überraschender Naivetät noch weiter bewahren zu wollen scheint. Seine dießfällige Prophezeiung dürfte dem Klun'schen Unkenrufe in der letzten Landtagsession „auf Nimmerwiedersehen in dieser Zusammensetzung“ abgelauscht worden sein, dessen Verwirklichung auch jetzt noch in sehr weiter Ferne steht, obwohl sich die nationalen Blätter mit aller Mühe den Anschein geben, als ob sie überzeugt wären, daß der „Rechts“-Partei zu Liebe auch der krainische Landtag auf die Trommel gebracht werden wird.

— (Urtheile der Nationalen über Dr. Kaltenegger.) Eigenthümlich ist es, daß nunmehr, da Dr. Kaltenegger den Fuß aus dem Lande setzen soll, auch die Nationalen eine andere Haltung ihm gegenüber einzunehmen beginnen. Viele Mitglieder der slovenischen Partei, welche in Deputationen vor dem Landeshauptmanne erscheinen, haben ihn ihrer Verehrung versichert, einzelne Blätter dieser Seite rühmen seine Thätigkeit und selbst das deutsch geschriebene slavische Junkerblatt „Waterland“ erwähnt lobend seiner Verdienste. Wir würden diese Haltung der Gegner gerne anerkennen, wenn wir vergessen könnten, wie sehr die nämlichen Leute von jeher bestrebt waren, Kaltenegger als einen Feind des Volkes, sein Wirken als ein unheilvolles zu bezeichnen, wie sie keine Gelegenheit versäumten, ihn mit allen möglichen Borwürfen, mit Gift und Galle zu überschütten. Die Erbärmlichkeit dieser früheren Haltung der Nationalen tritt nunmehr um so greller zu Tage. Jener, dessen Wirken im Dienste des Landes zu loben man nun Anlaß nimmt, kann kein Feind desselben jene Thätigkeit, deren Unermüdlichkeit man nun anerkennt, kann offenbar keine dem Lande nachtheilige gewesen sein. Die Nationalen schreiben so offenbar selbst zum Geständnisse, daß sie Kaltenegger bisher nur darum angegriffen, weil sie in ihm einen durch Principien- und Charaktertreue unbefiegbaren Gegner erkannten, dessen Verdienste also à tout prix abgeleugnet werden mußten.

— (Ehrenbürgerrechts-Verleihung.) Die Gemeinbevertretung in Neumarktl hat dem neuernannten n.ö. Finanzprocurator und bisherigen Landeshauptmann in Krain, Herrn Dr. Friedrich R. v. Kaltenegger, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— (Allerneuester slovenischer Schmerzensruf.) „Sl. Narod“ ist im hohen Grade über die Hintansetzung der slovenischen Sprache bei den Schwurgerichtsverhandlungen in Laibach indignirt. Nach seiner Ansicht müßten bei Angeklagten slovenischer Nationalität die Plaidoyers des Staatsanwaltes und des Verteidigers in slovenischer

Sprache gehalten, und ebenso das Schlußresumé des Vorsitzenden über die geschlossene Verhandlung slovenisch gegeben werden. Insbesondere bezeichnet es „Sl. Narod“ als eine große Benachtheiligung der wegen schwerer körperlicher Verletzungen oder wegen Todschlages Angeklagten, daß die ärztlichen Befundsprotokolle in deutscher Sprache aufgenommen und die Sachverständigen ebenfalls nur deutsch einvernommen würden, hiemit sei den slovenischen Kaufholden, die das Hauptcontingent zu den Schwurgerichtsverhandlungen stellen, die Möglichkeit benommen, gegen das ärztliche Parere Einspruch zu erheben und dasselbe richtig zu stellen. Hierbei hat „Sl. Narod“ wohl auch den Umstand vergessen, daß, wenn in ganz Slovenien sich ein Arzt vielleicht vorfände, der einen slovenischen anatomischen Befund niederzuschreiben in der Lage ist, die darin vorkommenden technischen Ausdrücke einen wahren Galkimathias von Sprachfabrikanten bilden würden, zu deren Enträthselung ein ganzes Collegium von slovenischen Wortbildnern einberufen werden müßte. Ja um das Princip der sprachlichen Gleichberechtigung auf die Spitze zu treiben, könnte der slovenische Kaufhold vom Gerichtshofe verlangen, daß ihm vorerst Gelegenheit gegeben werde, die Anatomie des von ihm beschädigten Körpertheiles zu studiren und einen Separatcurfus über die dießbezügliche slovenische Terminologie zu nehmen. Bei diesen eingebildeten Schmerzensrufen der slovenischen Nation hat „Narod“ vergessen, daß bereits der Abgeordnete Svetec das nämliche Stedenpferd in den Landtagsessionen der Jahre 1867 und 1868 geritten hat, bis über einen dießbezüglich gefaßten Landtagsbeschluß die Eröffnung des Justizministeriums vom 4. Juni 1869 erfolgt ist, worin constatirt wurde, daß bis hin keinerlei Beschwerde gegen die angebliche Nichtbefolgung der dießfalls bestehenden Vorschriften seitens der Gerichte erhoben worden ist. „Noch weniger aber — heißt es in jenem Erlasse weiter — ist es thunlich, die Anordnung zu erlassen, daß bei Schlußverhandlungen, wenn der Angeklagte nur der slovenischen Sprache mächtig ist, auch die Vertheidigung nur in slovenischer Sprache geführt werde. Denn nach den Bestimmungen der geltenden Strafproceßordnung steht dem Angeklagten die Wahl seines Vertheidigers frei, und diese Wahl ist nicht von der Bedingung abhängig, daß der Vertheidiger der Sprache des Angeklagten kundig sein müsse, wozu kommt, daß die jährlich anzulegende Vertheidigerliste alle Advocaten des oberlandesgerichtlichen Sprengels ohne Rücksicht auf ihre Sprachkenntnisse zu umfassen hat, und die Befugniß der Advocaten zur Vertretung sich nach der Advocatenordnung auf alle im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder erstreckt. Durch die vom Landesauschusse gewünschte Anordnung würde daher eben sowohl eine Beeinträchtigung der Clienten in der freien Wahl ihrer Vertheidiger, als auch der Advocaten in der Ausübung ihrer Befugniß eintreten, und vielfach Anlaß gegeben werden, daß gewählte und ernannte Vertheidiger wegen angeblich ungenügender Kenntniß der slovenischen Sprache die Vertheidigung ablehnen.“ Zu diesem Justizministerialerlasse, der dem Landtage im Jahre 1869 mittelst Rechenschaftsberichtes des Landesauschusses bekannt gegeben wurde, hat weder die damalige nationale Majorität noch Herr Lukas Svetec etwas zu bemerken befunden. Erst im Jahre 1877 und 1878 erhob der Abgeordnete Wilhelm Pfeifer im Reichsrathe seine Jammerrufe darüber, daß bei Schlußverhandlungen vor Schwurgerichten in Krain die Angeklagten von ihren Vertretern in deutscher Sprache vertheidigt werden.

— (Die Deutschen als Unterdrücker der Slovenen) hinzustellen, ist dormalen Berufsaufgabe der slovenischen Presse und der nationalen Wortführer. Es kann daher nicht oft genug von der deutschen Presse auf Grund historischer Daten die

Unwahrheit solcher Anschuldigungen nachgewiesen werden. Namentlich pflegen die slovenischen Agitatoren in Untersteiermark, um die Landbevölkerung für die Idee der administrativen Trennung von Steiermark zu ködern, ein Schauderbild all' der sprachlichen Attentate, welche die Slovenen seitens der deutschen Herren in Graz seit jeher zu erdulden gehabt haben, hinzuweisen. Gegenüber solchen Anschuldigungen ist es wohl am Platze, die Herren Bošnjak und Consorten daran zu erinnern, daß die deutschen Stände in Graz schon im Jahre 1812 mit a. h. Genehmigung am Grazer Lyceum eine Kanzel der windischen Sprache errichtet haben, welche seitdem noch immer fortbesteht. Die Anregung hiezu ging von einem Deutschen, dem Subernalrath, Dompropst und Leopoldsritter Alois v. Jüstl aus. Der erste Professor an dieser Lehrkanzel war ein Krainer Joh. Primiz, Scriptor an der Lycealbibliothek in Graz. Erst im Jahre 1821 wurde am Laibacher Lyceum vom Staate eine slovenische Lehrkanzel gegründet.

— (Eine Studie für die nationale Parteiführer.) Die unter dem strengen Commando des Wiener Prefsbureau's stehenden Blätter lieben es, die Politik ihres Herrn und Meisters, des P. L. Versöhnungs- und Coalitions-Ministers, in den siebenten Himmel zu heben; auch unsere ehrenwerthe „alte Tante“, die „Laibacher Zeitung“, beieilt sich, zur Verherrlichung der Taffee'schen Versöhnungspolitik ausländische Journalstimmen zu citiren. Es sei auch uns, der getreuesten Opposition, einmal erlaubt, eine ausländische Journalstimme, eine englische und sehr gewichtige, nämlich jene der „Times“, über die verderbliche und Gesamt-Oesterreich nachtheilige slavische Absonderungs- und Bergewaltigungs-Politik in's Treffen zu führen. Das genannte Weltblatt schreibt: „Die monarchische Einheit wird in Oesterreich nie herzustellen sein, bis man nicht die verschiedenen Stämme, welche den österreichischen Staat bilden, zur Erkenntniß des Unterschiedes bringt, welcher zwischen dem Rechte auf eine locale Autonomie und dem Rechte, abgeforderte Nationalitäten zu begründen oder wiederzubeleben, besteht. Bei der in Oesterreich bestehenden Verfassung und den in den verschiedenen Kronländern obwaltenden Verhältnissen mag dort ein gewisses Maß provinzieller Unabhängigkeit nothwendig sein, welches anderwärts überflüssig und verderblich wäre. Oesterreichische Staatsmänner haben unklug gehandelt, indem sie es versuchten, eine Tendenz zu unterdrücken, welche die ursprüngliche Basis der österreichischen Monarchie gewesen. Diese Monarchie war stets die allgemeine Zuflucht von Racen und Bevölkerungen, die nicht stark genug waren, für sich zu bestehen und doch sich ihrer Vergangenheit zu gut erinnerten, um sich ganz in einen neuen Körper verschmelzen zu lassen. Aber wenn sie sich auch nicht aus ihren Traditionen locale Unabhängigkeit herausräsonniren lassen wollen, so können sie sich doch an die Grenzen mahnen lassen, in welche diese eingeschränkt werden muß, wenn sie aus dem Leben unter der Flagge eines gemein-schaftlichen Reiches Vortheil ziehen wollen. Keiner dieser Völkerschaften, welche jetzt nach abgeforderten Gesetzen und abgeforderten Sprachen schreien, wünscht im Ernste ihre Mitgliedschaft an der einen österreichischen Nation zu verlieren. Die Sceden, welche am stärksten nach einer Autonomie drängen, die sich wenig von jener Ungarns unterscheiden würde, sind unfähig, eine Trennung zu begreifen, zu welcher ihre extremen Forderungen logisch führen. Es wäre ein großes Unglück für Europa, wenn die Bestrebungen nach dem, was man Autonomie nennt, zu ihren natürlichen Folgerungen fortschreiten sollten. Europa würde jedoch durch das Zusammenbrechen eines seiner historischen Bollwerke nicht den zehnten Theil dessen zu leiden haben, was die Revolution über die Bevölkerungen selbst bringen würde. Es wäre jedoch das betrübendste Paradoxon, wenn

während die ganze Welt und die österreichische Monarchie selbst materielle Hindernisse des freien Verkehrs abtragen, diese Czechen und ihre Allirten geschäftig Mauern geistiger Absonderung aufrichten oder befestigen wollten, welche weit undurchdringlicher sein würden, als die von Meeren und Bergketten gebildeten mächtigsten physischen Schranken.“

(Die deutsche Unverschämtheit wächst.) Unter dieser Aufschrift bringt „Narod“ einen wuthschraubenden Artikel gegen die Deutschen, als die ärgsten Unterdrücker der Slaven, und zwar gibt ihm Anlaß hierzu eine Bemerkung der „Deutschen Zeitung“, welche anlässlich der äußerst günstigen Reinertragsberechnungen, welche die Polen bei der Grundsteuerregulirung für sich herauszuschlagen gemußt haben, sich folgendermaßen äußert: „In der Grundsteuerregulirungsfrage wird es klar, daß die Slaven auch an den Ertrag der Arbeit, an die Frucht der Sparsamkeit unserer Landsleute greifen wollen.“ Wie richtig diese Bemerkung des genannten Blattes ist, geht aus folgender Vergleichung der Reinertragsziffern der von den Landescommissionen festgestellten Tarife der Aecker und Gärten erster Bonitätsklasse für die nachfolgenden Stadtbezirke in den nicht polnischen Ländern hervor, denen wir zum Schlusse die auffallend geringen Ertragsziffern dreier polnischer Städte ebenfalls für Aecker und Gärten erster Bonitätsklasse hinzufügen:

	Aecker I. Classe:	Gärten I. Classe:
Wien . . .	fl. 28.—	fl. 80.—
Brünn . . .	„ 30.—	„ 52.—
Graz . . .	„ 26.—	„ 40.—
Salzburg . . .	„ 19.50	„ 29.—
Klagenfurt . . .	„ 18.—	„ 28.—
Marburg . . .	„ 20.—	„ 29.50
Linz . . .	„ 20.—	„ 29.—
Cilli . . .	„ 21.—	„ 25.—
Laibach . . .	„ 18.50	„ 23.—
Krakau . . .	„ 10.—	„ 11.50
Lemberg . . .	„ 8.75	„ 17.—
Tarnopol . . .	„ 7.—	„ 8.50

Diese Tabelle ist gewiß äußerst belehrend, zwar nicht für „Chrennarod“, der in seiner nationalen Bornirtheit auch für Ziffern unzugänglich ist, wohl aber kann sich z. B. der fleißige Krakauer in Laibach die Frage aufwerfen, wie er denn dazu kommt, daß sein Gartenertragniß auf das Doppelte höher bewerthet ist, als die nämliche Gartenfläche des Grundbesitzers in der polnischen Hauptstadt Krakau, wo bekanntlich das Leben zweimal und noch mehrmal so theuer ist, als in Laibach, und die Gartenproducte mindestens um den doppelt höheren Preis abgesetzt werden, als in Laibach. Das Facit der Grundsteuerregulirung im Vergleiche zu den Polen wird demnach dieß sein, daß der Vorstadtbewohner von Laibach von einem Joch Gartengrund mehr als die doppelte Steuer entrichten wird, als es jene ist, welche der Grundbesitzer in der ersten polnischen Stadt von der gleichen Fläche zu zahlen haben wird. Aus der obigen Tabelle ist aber auch zu ersehen, daß sich die Herren Polen um die „slawische Wechselfeitigkeits“, die wohl nur in den Köpfen unserer Nationalen spukt, blutwenig kümmern; es ist einmal polnische Magime, überall für sich ein apartes, und zwar ein sehr fettes Stück herauszuholen, oder wo es sich um Beitragsleistungen zum Staatsganzen handelt, so wenig zu zahlen, als nur möglich. Die auf viele Millionen angewachsene Schuld der Polen an den Staatsschatz für die Renten ihrer Grundentlastungsschuld ist ein weiteres recht lehrreiches Capitel zur polnischen Wirthschaft, für welche „Chrennarod“ sich so sehr echauffirt.

(Zur Grundsteuerregulirung in Krain.) Am 19. d. M. fand in Wien eine Sitzung der Grundsteuer-Centralcommission statt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildeten die Tarife für Görz und Gradisca. Sodann kam Krain zur

Verhandlung. Reichsrathsabgeordneter Baron Walterskirchen beantragte bei den Aeckern eine Erhöhung der Tarife um fünf, bei den Wiesen eine solche um zehn Percent, weil ihm das Verhältniß der jetzigen Tarifrung Krains im Vergleiche zu Kärnten und den übrigen Ländern kein ganz richtiges zu sein scheint und auch die Steuererleichterungen, welche durch die jetzigen Tarife dem Lande Krain zu Theil werden können, über jenes Ausmaß hinausgehen, welches gerechtfertigt wäre und auch jenen Theil der Steuer treffen würde, der ohne Zweifel bereits zur Reallast geworden ist. Gegen diese Anträge sprachen Nziha, Streer und Apfaltrern, welche das vollkommene Ebenmaß der jetzigen Tarifrung Krains mit Kärnten und Görz hervorhoben. Apfaltrern besprach die Folgen, welche durch die Annahme des Antrages Walterskirchen in finanzieller Beziehung herbeigeführt würden, und betonte die Unzulässigkeit, derlei unvorbereitete Anträge in die Commission zu schleudern. Die Ausführungen Apfaltrern's riefen eine sehr erregte Discussion zwischen diesem und Baron Walterskirchen hervor. In sachlicher Beziehung bemerkte Baron Walterskirchen, die Consequenz der Anschauungen des Freiherrn v. Apfaltrern wäre, entweder zwei Lesungen zu beschließen oder die gestellten Anträge dem Sub-Comité zuzuweisen, weil sonst die Unmöglichkeit resultire, überhaupt irgend welche Abänderungsanträge zu stellen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Walterskirchen abgelehnt und bei der hierauf durchgeführten Special-Berathung wurden die Tarife für Krain unverändert nach den Anträgen des Achtzehner-Comité's angenommen. Auch die Tarife für Nordtirol und Kärnten wurden nach den Anträgen des Comité's angenommen.

(Aus dem Abgeordnetenhaus.) Der Gesetzentwurf, womit den Beschlüssen des krainischen Landtages bezüglich der zur theilweisen Deckung des Erfordernisses des krainischen Grundentlastungsfondes für das Jahr 1881 einzuhaltenden Zuschläge zu den directen Steuern zugestimmt wird, wurde ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

(Slovenische Propaganda.) Die letzte Pränumerations-einladung des „Sl. Nar.“ ist in zwei Beziehungen nicht uninteressant. Es wird vorerst von der Administration mit aller Entschiedenheit erklärt, daß dieses Blatt weiterhin nur Jenen gesendet werden wird, die die Abonnementsgebühren in Voraus bezahlen. Es scheint also, daß bisher die Lust der Nationalen, für das Blatt zu zahlen, mit jener, dasselbe zu lesen, nicht gleichen Schritt hielt, oder daß die Abonnenten so wenig zahlreich waren, daß man genöthigt war, vielen Leuten das Blatt umsonst nachzuwerfen. Dieß mögen denn auch die Actionäre der „Narodna tiskarna“ unangenehm verspürt haben, in Folge dessen man nunmehr die Vorsicht gebraucht, die patriotische Begeisterung für die Lectüre des „Nar.“ durch die Vorsicht der Bedingung von Vorauszahlungen etwas abzukühlen. Noch interessanter sind die Abonnementsvorzugspreise, welche Volksschullehrern und Studenten gewährt werden. Diese beiden glücklichen Kategorien der Leser dürfen für das Blatt statt 13 fl. jährlich nur 10 fl. zahlen. Das Opfer, welches dergestalt gebracht wird, trägt selbstverständlich die nationale Propaganda, welche man namentlich den Lehrern gegenüber treiben möchte. Für diese bleibt es wohl Geschmacksache, einer Lectüre von dem Gehalte des „Sl. Nar.“ zu Liebe jährlich 10 fl. auszugeben, und können wir ihrem Urtheile nicht vorgreifen. Unverantwortlich bleibt es aber und vom Standpunkte der Sitte und Erziehung wahrhaft bellagenswerth, daß man der studirenden Jugend das Gift nationaler Leidenschaft, des gehässigsten und einseitigsten Parteianatismus auf diese Weise planmäßig beibringt und deren Sinn von Bildung und erstem Studium ablenkt.

In der That ist das fragliche Blatt in gewissen Studentenkreisen eine sehr verbreitete Lectüre und durch dieselbe wird der Same der Zwietracht schon dem jugendlichen Gemüthe eingefloßt. Kein Wunder, daß die Propaganda der Rohheit und Leidenschaft ihren Erfolg da wirklich erreicht, und daß die wahre Bildung, die ideale Begeisterung, der Sinn für echte Menschlichkeit bei einem großen Theile der krainischen Jugend so sehr im Rückschritte begriffen ist!

(Unglaublich albern) ist eine Laibacher Correspondenz in dem unter den Auspicien der Regierung und mit dem Gelde der Länderbank gegründeten Wiener Blatte „Tribüne“, das bestimmt ist, die Angriffe gegen die Verfassungspartei und die Lobpreisung des herrschenden Regimes im großen Style zu betreiben. Daß anlässlich der Ernennung Dr. v. Kaltenegger's und der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an denselben der bisherige Landeshauptmann ganz in der rohen Manier unserer nationalen Blätter angegriffen wird, zeugt eben deutlich für den Ton und die Richtung des neuesten inspirirten Organs; wenn aber die krainische Verfassungspartei hiebei als „Verwaltungsrathsclique“ bezeichnet wird, so wird jeder auch nur oberflächlich mit den hiesigen Verhältnissen Vertraute dieß nur ungeheuer lächerlich finden. Die Idee, die krainischen Liberalen als „Verwaltungsrathsclique“ zu bezeichnen, ist so pyramidal, daß nicht einmal die nationalen Blätter bisher darauf verfallen sind. Wenn von einer solchen in Krain überhaupt gesprochen werden wollte, so könnte es sich wohl nur auf die Partei im Lande beziehen, die bei der Gründung der Rudolfsbahn ihren Schnitt gemacht, die nunmehr selbige „Banka Slovenija“ erfunden hat etc. Bekanntlich war das nicht die Verfassungspartei, sondern die Partei, die heute zur Fahne Taaffe und zu den zweifelhaften Principien schwört, welche zu vertreten die „Tribüne“ gegründet worden ist.

(Einspruchs-Verhandlung des „Laibacher Wochenblatt.“) Gegen die Confiscation der Nummer 9 unseres Blattes wegen des Artikels „Taaffe in Oesterreich, Winkler in Krain“ haben wir beim hiesigen Landesgerichte Einspruch erhoben. Am Donnerstag den 16. d. M. fand nun die bezügliche Einspruchsverhandlung, bei welcher Advocat Dr. Suppan als unser Vertreter erschien, statt. Dr. Suppan stellte vorerst an den Gerichtshof das Ansuchen, sich in diesem Falle als incompetent zu erklären und erläuterte sodann in längerer Rede die thatsächliche Begründung des incriminirten Artikels. Der Gerichtshof gab dem Ansuchen nach Incompetenz-Erklärung keine Folge und wies die Einsprache gegen die Confiscation ab.

(Concert.) Unsere Philharmoniker brachten am 19. d. M. ein nahezu überreiches Programm zur Aufführung. Das zweite Saisonconcert wurde mit der lärmenden Ouverture zur Oper „Muslan und Ludmila“ von Slinka eröffnet. Dieser folgte L. v. Beethoven's prächtiges, aus drei Sätzen bestehendes C-moll-Clavierconcert, gespielt von Fräulein Hermine Stadler aus Wien. Im ersten und dritten Sätze documentirte der werthe Gast correcten Anschlag und lobenswerthe Technik, im Mittelsätze gefühlvollen Vortrag; lauter, anhaltender Beifall und wiederholte Hervorrufe waren „der Lohn der guten That“. Nach dieser Pice bewährte sich Fräulein Erl, Opern- und Operetten-Sängerin, an unserer Bühne, welche die Güte hatte, an Stelle der angeblich indisponirt gewordenen hiesigen Opernsängerin Fräulein v. Endler in letzter Stunde in die Schranken zu treten, durch rein und sympathisch klingenden Vortrag zweier Lieder („Es war ein schöner Traum“ vom Grafen Sporck und „Glück“ von Fuchs) auch als gute Liedersängerin; stürmischer Beifall und vier Hervorrufe zeichneten diese beiden Vorträge aus. Fräulein Stadler spielte hiernach drei — leider nicht glücklich gewählte — Clavier-Salonpièces von

Avis für Zahnleidende,

womit ich die Ehre habe, den P. T. Zahnleidenden bekannt zu geben, daß ich hier einige Zeit die zahnärztliche Praxis ausüben werde, Zahnoperationen mit und ohne Narose, **Plombirungen mit Krystallgold** und anderen dauerhaften Füllmitteln vornehme, künstliche Piecen und ganze Gebisse nach der neuesten **amerikanischen Methode** anfertige und besonders auf meine **Celluloid-Gebisse** aufmerksam mache.

Dr. Hirschfeld, Zahnarzt aus Wien.

Ordinirt täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags im **Hotel „Elefant“**, Zimmer Nr. 46 und 47 in Laibach. (236)

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit und Bronchial-Verschleimung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unaufgeklärte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist. — Preis per Carton 30 fr.



Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allegasse 48.
Depot für Laibach: **Eduard Voltmann**, Conditor;
J. Svoboda, **Wilhelm Mayr** und **Julius von Trnkoczy**, Apotheker;

für **Klagenfurt**: **W. Schurwald**, Apotheker, neuer Platz, **P. Birnbacher**, Apotheker, **S. Kommetter**, Apotheker, **Josef Dufschauer**, Apotheke „zum Engel“, **Gustav Scola**, **Tschanner & Spitra**, Kaufleute; für **Villach**: **Friedrich Scholz**, Apotheker, **Kumpf's Apotheke**; für **Chil**: **J. Kupferschmied**, Apotheker.

Versendung auch gegen Postnachnahme. (194) 10-10

Haupttreffer

fl. 30.000, 25.000, 20.000 u. s. w.

Kleinster Treffer 30 fl. ö. W.

Lose
gegen Theilzahlungen

zum Preise von
fl. 25

in fünf 1/4-jährigen
Theilzahlungen
à fl. 5.

LAIBACHER LOSE.
Nächste Ziehung am 2. Januar 1881.

Schon nach Erlag der ersten Theilzahlung von 5 fl. spielt der Käufer in der am 2. Januar 1881 erolgenden Ziehung dieses Lotterie-Anlehens mit.

Original-Lose zum Preise v. fl. 24. Lose gegen Theilzahlungen u. Original-Lose zu haben bei der

Krainischen Escompte-Gesellschaft in Laibach.

220 (8-7)

Ein erstes Wiener Bank- und Wechselhaus

sucht für Laibach einen mit der Bank- und Börsenbranche vertrauten

Vertreter

unter günstigen Bedingungen zu engagiren.

Prima-Referenzen erforderlich. Offerte, die die Qualifikation des Bewerbers zu erweisen haben, sind zu adressiren

B. H. 25, poste rest. Hauptpost **Wien.** (303) 3-1

Die Erben der **Karasin'schen** Bernstein-Kundorte beehren sich ihren P. T. Abnehmern zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß sie in Folge der in ihren Besitztungen entdeckten reichlichen Lager Bernsteines die Preise je nach Größe bis zu 50 Percent herabgesetzt haben.

Mit diesen fabelhaft billigen Preisen hoffen sie den begründeten, aber durch werthlose und gesundheitschädliche Imitationen gefährdeten Ruf des Naturbernsteines zu erhalten.

Preise der aus garantirten

Natur = Bernsteinen

hergestellten Cigarren-Spizen,

stark, in eleganten Etuis.

Nr.	Gr. lang	früher fl.	jetzt nur fl.
I	12	20	5.-
II	10	16	4.-
III	9	12	3.-
IV	8	10	2.50
V	7	8	2.-
VI	6	6	1.80

Cigaretten-Spizen,

dünn.

Nr.	Gr. lang	früher fl.	jetzt nur fl.
I	10	15	3.-
II	9	10	2.50
III	8	8	2.-
IV	7	6	1.80
V	6	5	1.50

Für vorstehende Preise bleiben wir durch vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Annonce verbindlich und behalten uns vor, dann die Preise eventuell zu erhöhen.

Bestellungen bitten wir an unseren Repräsentanten, Herrn

W. Senn,

WIEN,

X. Bezirk, Dampfgasse Nr. 11,
zu richten.

Der Versandt geschieht gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. (233) 6-6

Kundmachung.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetretenen schlechten Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen und ist daher die von mir vertretene Fabrik gezwungen, einen Theil ihrer sehr großen Vorräthe

tiefer unter dem Erzeugungspreise

abzugeben, um nur ihre ausgezeichneten Arbeiter nicht entlassen zu müssen und ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. — Die Anzahl der zum Ausverkauf gelangenden Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld sich eine sehr gute Uhr anschaffen will, beliebe sich schnellstens an die unten angegebene Adresse zu wenden; und wird für den richtigen Gang einer jeden bei mir gekauften Uhr **5 Jahre** garantirt.

1000 Stück Cylinder-Uhren in den feinsten Talmi-Gold-Gehäusen, gravirt und guillochirt, auf die Minute reparirt, Sekundenzeiger, früher fl. 12, jetzt nur fl. 6.

1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeiger-Vorrichtung, in echten Silber-Nidel-Gehäusen, auf das minutöseste reparirt und regulirt mit Doppel-Staubmantel, Glasglas und Email-Zifferblatt, ungemein elegante Kapitaluhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.

1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeiger-Vorrichtung, in den feinsten Gold-Double-Gehäusen, auf das Genaueste reparirt, mit unruinbarem Nidel-Werke u. c., eine wahre Familien-Uhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.

1000 Stück Remontoir Taschen-Uhren, Prachtstück aus echtem 13lothigen Silber vom k. k. Punzungsamte geprobt, mit bestem, außerordentlich fein regulirtem Nidelwerke, mit Sekundenzeiger, Glasglas, Zeigervorrichtung und echt vergoldetem Meisen u. c., früherer Preis fl. 30, jetzt nur fl. 12.50.

250 Stück Damen-Uhren aus echtem 14karätigem Golde, vom k. k. Punzungsamte geprobt, auf 8 Rubinen gehend, auf das Gewissenhafteste reparirt, mit Email-Zifferblatt und Staubmantel, außerdem mit langer Venetianer-Halokette, feinst ausgeführt, früherer Preis fl. 40, jetzt nur fl. 17.50.

2000 Stück feinste Wecker-Uhren mit Lärm-Apparat, zugleich als ausgezeichnete Schreibtischuhr zu gebrauchen, in feinstem Bronze-Umhüllung, auf die Minute reparirt, früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4.50 sammt Etui.

1000 elegante Wand-Uhren, prachtvoll effectmachende Bierde einer jeden Wohnung, in feinsten Schwarz polirten Rahmen, reich mit feinsten Goldbronze decorirt, mit Schlagwerk, früherer Preis fl. 18, jetzt nur fl. 4.50.

Als Beweis der strengsten Solidität verpflichte ich mich öffentlich jede nicht conquirende Uhr ohne jeden Anstand zurückzunehmen.

Bestellungen werden nur gegen fröhliche Kaffazusendung oder auch Nachnahme, wenn dieselben noch so klein sind, prompt und gewissenhaft ausgeführt durch

Nelken's Schweizer - Uhren - Agentur,
Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26. (268) 14-3

Wechselseitige Versicherungs-Anstalt in Graz. Kundmachung.

Die Direction der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich den P. T. Vereinstheilnehmern derselben höflichst bekannt zu geben, daß die

Ginzahlung der Vereinsbeiträge pro 1881 mit 1. Jänner 1881

beginnt und jederzeit sowohl an der **Directions-Casse im eigenen Hause Nr. 18/20 Sackstrasse in Graz**, als auch bei der **Repräsentanz in Laibach (Floriansgasse Nr. 23)** und bei den **Districts-Commissariaten** geschehen kann.

Es diene jedoch denjenigen P. T. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1879 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, beziehungsweise auch im Jahre 1881 daselbst versichert bleiben, zur weiteren Kenntniß, daß denselben in Gemäßheit des von der allgemeinen Versammlung am 24. Mai l. J. zum Beschlusse erhobenen Antrages des Verwaltungsrathes aus dem im Verwaltungsjahre 1879 in der Gebäudeversicherungs-Abtheilung erzielten Ueberschusse zehn Procent des im letztbezeichneten Jahre geleisteten Vereinsbeitrages als Rückvergütung zugute kommen, demnach sich für die betreffenden P. T. Vereinstheilnehmer die Beitragszahlung pro 1881 um die vorerwähnten zehn Procent verringert.

Graz, im Monate December 1880.

(293) 3-2

Direction der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Praktische

Neujahrs-Geschenke

Ein Schlafrock ö. W. fl. 1 2
Ein Menezikoff 2 2
Damen - Paletots und Umhüllen
zu billigen Preisen bei (291) 2-2

M. Neumann,
Laibach, Elefantengasse Nr. 11.

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.

Dr. Wrun's
Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).
Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerseßliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems. Bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes, wie auch bei nervösem Zittern in Händen und Füßen sind hier die Mittel geboten, durch welche der unausbleibliche Erfolg erzielt wird. — Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.
Zu haben in Laibach bei **Erasmus Bierschig**, Landschaftsapotheker. General-Agent: **Al. Gischner**, dipl. Apotheker, Wien, II., Kaiser Josephstraße 14. (207) 30-7

Neujahrs-Geschenke in grosser Auswahl

bei
Karl S. Till,
Laibach, Unter der Trantsche 2.

Photographie-Albuns in den modernsten Einbänden, Feder und Plüsch, Bilderbücher, Briefcassetten, Brieftaschen, Portemonnaies, Wästkästchen, die neuesten Confections-Briefpapiere der Firma **Thayer & Hardtmuth**. — 200 Bilder aus der **Dresdener Galerie** in prachtvoller Enveloppe, Farbklästchen, Federpennale, Federmesser, Federhalter, Bleistifte, Gebetbücher, Gedent- und Postebücher, Jugendschriften, Märchenbücher, Musikmappen, Zeichenbücher, Woll- und Wandkalender, Schultaschen, Stattenbücher, Schreibmappen, Spiele, Reihzeuge, Schreibzeuge, Notizbücher etc. etc. (301)

Neues Loospapier! 3% Pfandbrief-Lose

der **Boden-Credit-Anstalt**
jährlich 6 Ziehungen,
am 15. Februar, am 15. Juni, am 15. October,
15. April, 15. August, 15. December.

Haupttreffer 50.000 Gulden.
Besonderer Vortheil der 3% Pfandbrief-Lose:
Die mit dem kleinsten Treffer per fl. 100 gezogenen Lose nehmen auch an den weiteren Gewinn-Ziehungen Theil, wodurch die Gelegenheit geboten wird, mit einem Lose zwei Treffer zu machen.

Wir erlassen 3% Pfandbrief-Lose jederzeit spesenfrei genau zum amtlichen Tagescourse. Diese Prämien-Schuldverschreibungen können gesetzlich zur fruchtbringenden Anlage von Capitalien der Gemeinden, Körperschaften, Stiftungen, dann der Pupillar- und Depositengebelter und zu Militär-Heirathscautionen verwendet werden.
Erste Ziehung am 15. Februar 1881.

Wechslergeschäft der Administration des
WIEN, MERCUR Ch. Cohn,
Wollzeile 13. Wollzeile 13.
Am 1. December wurde der Haupttreffer der Fürst Windischgrätz-Lose auf einen von uns ausgegebenen Ratenbrief gewonnen 286

Nebenverdienst
für alle Stände
bei geringer Mühe und ohne
Sparen.
Anfragen unter Schiffe
„Nebenverdienst“
an die Redaction
„Der Capitalist“,
Wien, Kohlmarkt Nr. 6.
(283) 3-2

Reise-Plaid,
per Stück à fl. 5,
aus feiner Schafwolle, in schwerer
Qualität, 3-40 Meter lang, 1-30
breit. (210) (12-7)
Nicht convenirende Plaid werden
gegen Vergütung des Porto's zu-
rückgenommen.
Auf eine ROSE 1-17 Meter
à fl. 3, aus guter Schafwolle.
Sonsige Auswahl von Tuch
waaren. Muster franco etc.
Johann Stikarofsky,
Brünn,
Fabriks-Niederlage.

(267) Fast 30-3 verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falliten „großen englischen“ Britanniafabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangener großer Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten um 75 Procent unter der Schätzung verkauft, dabey also fast verschenkt. Für nur fl. 6.80, also kaum die Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitelohnes, erhält man nachstehendes äußerst geübene Britanniafabrik-Service, welches früher 35 fl. kostete u. wird für das Weiblichen der Bekleid.

- 25 Jahre garantirt.**
- 6 Britanniafabrik-Tafelmesser m. vorz. engl. Stabklingen.
 - 6 Britannia-Silber-Gabeln, aus einem Stück.
 - 6 echt englische Britannia-Silber-Speiseelöffel.
 - 6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel.
 - 6 vorzügl. Britannia-Silber-Messerleger.
 - 6 echt engl. Kaffeetassen.
 - 1 schweren Britannia-Silber-Suppeneschöpfer a. e. Stück.
 - 1 massiven Britannia-Silber-Milchschöpfer.
 - 4 engl. Britanniafabrik-Binderelöffel.
 - 2 schöne massive Bierbecher.
 - 2 Britanniafabrik-Gierelöffel.
 - 2 prachtv. feinste Zuckertassen.
 - 1 vorzüglichen Pfeffer- oder Zuckerbehälter.
 - 1 Beeseiber, feinste Sorte.
 - 2 effectvolle Salon-Tafel-leuchter.
 - 2 feinste Alabaster-Beleuchtungsstücke.
 - 6 feinste eisilicte Präsentir-Tabletts.

60 Stück.
Alle hier angeführten 60 St. Prachtgegenstände kosten zusammen

nur fl. 6.80.
Bestellungen gegen Postvorschuß, Nachnahme oder vorberige Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch Herrn

Hermann Kaufmann
General-Depot der Britannia-Silber-Fabrik:
Wien, Stadt, Fleischmarkt 6.
Hunderterte von Dankungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf.

Zu der
**Galanterie-, Tapissier-, Waffen-, Schreib-,
Maler-, Jagd-, Fischerei- und Rauch-Requisiten-
Handlung**
des
C. Karinger,
in Laibach,
ist zu
Neujahrs - Geschenken
passend für jedes Alter
die grösste Auswahl
von praktischen und Luxusgegenständen jeder
Art preiswürdigst vorhanden. (302)

Als Neujahrs-Geschenke

empfehle folgende Gegenstände, und zwar:

Wäsche

(eigenes Fabrikat)

in jeder Art auf das Schnellste, Geschmackvollste und Solideste; ferner Herren- u. Damen-Wollweibchen u. Unterbeinkleider, Handschuhe, das Neueste in Cravaten und Cavaliers, weiße, farbige Leinene u. seidene Sacktücher, Socken, Strümpfe, Mieder von 60 kr. bis 6 fl., Filz-, Woll-, Moiré- u. Chiffonröcke; größte Auswahl diverser Schürzen, Filz-Kinderkleider, Hosenträger, Chemisetten- u. Manschettenknöpfe, Cravaten-Nadeln; Oxford, Leinwand, Wassertuch, Chiffon, Hemdflanel, Barchent nach Meter, bestes Fabrikat und zu billigen Preisen, sowie noch diverse andere Waare.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtend

C. J. Hamann.

Bestellungen nach Auswärts prompt. Preiscurant franco bereitwilligst.

292 (2-2)

P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften.

In 60 zehntägigen Lieferungen.
Preis jeder Lieferung nur 25 Kreuzer.

Inhalt von P. K. Rosegger's Ausgewählten Schriften:
Das Buch der Novellen, 1. 2. 3. Band. — Der Waldschulmeister. — Sonderlinge. — Die Keltler. — Volkstheben in Steiermark. — Haidevetera Gabriel. — Waldheimat. — Sommerabende. — Winterabende. — Am Wanderflügel.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus
A. Hartlebe, s Verlag in Wien.

288

Zum Ankauf von

Neujahrs-Geschenken

empfehle ich mein mit allen Neuheiten bestens assortirtes

Mode-, Confections- u. Weißwaaren-Geschäft.

Anträge von Auswärts werden prompt ausgeführt

A. J. Fischer,

Laibach,
Prescherplatz.

(297) 2-2

Für Neujahrs-Geschenke
eigen sich unstreitig nur meine

Original Howe-, Singer-, dann Wheeler & Wilson- Maschinen

unter 5jähr. Garantie zu d. billigsten Fabrikspreisen.
Hochachtend

Franz Detter,

Rathhausplatz, Laibach.

(298) 2-2

5 Kilo Postcollis

Kieler Büdlinge ca. 50 St. 2 fl.
Sprossen, 2 Kisten à 2 1/2 Ko. 2 fl.
Russ. Sardinen ca. 100 St. 2 fl.
Echter Christiania Anchovis 2 fl. 50 kr.
Kale und Hechte in Gelée 5 fl.
Klippfische per 10 Pfund brutto 1 fl. 60 kr.
Kettfäringe ca. 45 Stück 8 fl.
Caviar Elb, groß und klein 6 fl. 80 kr.

versendet gegen Cassa oder Nachnahme (296) 5-2

C. A. Meyer,

Altona bei Hamburg.

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneeberg's Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (N.-De.)

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf- und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrößten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei **Rebellen** und **rauhher Witterung**. — In Folge seines äußerst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen unflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu 1 fl. 25 kr. zu beziehen in

Laibach bei Peter Lafnik;

Agram: Sigm. Millbach, Apotheker; **Wrod:** Eugen Schrepel, Apotheker; **Graz:** J. Purgleitner, Apotheker; **Wend.** Trntocz, Apotheker; **Krainburg:** Carl Savnik, Apotheker; **Marburg:** Alois Duandest; **Wittling:** Fr. Wacha, Apotheker; **Rudolfswerth:** Dom. Rizzoli, Apotheker.

Das P. T. Publikum wolle stets speciell **Wilhelm's Schneeberg's Kräuter-Allop** verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung **Julius Wittner's Schneeberg's Kräuter-Allop** vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne.

(198) 3-2

Die „Neue Illustrirte Zeitung“

steht incl. Zustellung per Post:

(Ganzj. Halb-) Viertelst. fl. 8. 4. 2.
" Deutschland von Wien versendet. " 16. 8. 4.
" von Belgien incl. Postzusch. " 12. 6. 3.
" das übrige Europa " 30. 15. 7. 50

Erklärn. j. Sonntag Eingel. Nam. 20 kr. = 40 Pf.
Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

"DIE NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG"

Wien, 1., Krenngasse Nr. 5.

Theiss - Lose

gegenwärtig das beliebteste Spielpapier wird stets genau zum amtlichen Cours, ohne jede Courtage und Provisionsberechnung erlassen.

Ebenso empfiehlt das gefertigte Bank- und Wechselgeschäft:

Alle Gattungen **Renten** genau zum amtlichen Cours.

Alle Gattungen **Lose** genau zum amtlichen Cours.

Alle Gattungen **Prioritäten** und **Pfandbriefe** in **Posten** per fl. 5000, genau zum amtlichen Cours.

Alle **Eisenbahn-Actien** in **Posten** zu 25 Stück genau zum amtlichen Cours.

Per Cassa ohne jede Courtage oder Provisionsberechnung und umgehende Berechnungsertheilung. Bei Renten und Losen verstehen sich die amtlichen Course auch bei Aufträgen auf einzelne Stücke, während für Actien und Prioritäten in kleinen Beträgen etwas über die amtliche Notirung berechnet wird.

Speculationskäufe in Effecten werden in coulantester Weise ausgeführt und können die Papiere gegen 6% Zinsen pro anno bis zur Gewinnrealisirung im Depot verbleiben.

Protokollirte Firma seit dem Jahre 1852.

(269) 6-3

M. A. SPITZER,

Bank- und Wechselgeschäft,

Wien, I. Graben 12, ersten Stock.

Die neuen 3%igen Los-Pfandbriefe
der k. k. priv. Oesterr.
Bodencredit - Anstalt
verbinden mit der Sicherheit einer
Cisleithanischen Kapitalanlage
zugleich die Chancen eines Lospapiers
ersten Ranges.
Haupttreffer 50.000 fl. Kleinster Treffer 1000 fl.
Sechs Ziehungen im Jahre.
Kapitalisten u. Losgesellschaft. speciell empfohlen.
Wir verkaufen die Stücke **genau zum amtlichen Tagescourse.**
Ein- und Verkauf aller Gattungen Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Valuten. **Börse-Aufträge** werden bestens ausgeführt. 287
Commissions- u. Wechselgeschäft
A. L. Löwy, Wien, II., Alperngasse 2.

Für Brust- u. Lungenleidende
Krainischer Alpenkräuter saft
als ungemein heilsam anerkannt gegen Erkrankung der Athmungs-Organen, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, Hals-, Lungen- und Brustleiden.
Ausgezeichnet ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und **rauber Bitterung.**
Vermöge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern sehr nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen.
Eine große Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung 56 kr.
Zu beziehen nur aus der
Einhorn-Apotheke,
Rathhausplatz, Laibach. (217) 8-8

Die Tuch- und Schafwollwaaren-Niederlage
„zum Kunstverein“, (222) 10-7
Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 12,
empfiehlt ihr reichhaltig sortirtes Lager aller Gattungen Modestoffe für Herren- und Damenconfection, Tuche, Peruvians und Dostins zu äusserst billig festgesetzten Preisen.
Winter- und Herbst-Modestoffe 7/8 breit,
von De. W. fl. 1.65 per Meter aufwärts.
Feinste Ausländer Nouveautés zu allen Preisen vorrätig.
Muster und Musterkarten werden auf Verlangen gratis zugeföhrt.
Bestellungen unter Nachnahme bestens effectuirt.

Keine Zeit zu verlieren!
Bei meiner jüngsten Reise nach Paris habe ich durch einen **glücklichen Zufall** von einer **Lyoner** zu Grunde gegangenen Seiden-Fabrik **4500 Stück** **echt seidene Bettdecken** im Concurswege erstanden, wovon jedes einzelne Stück früher 40 Francs oder fl. 20 gekostet hat.
Ich versende Jedem, der sie wünscht, so lange ich dieselben noch habe, um den **Spottpreis** von nur **fl. 14 das Paar,** nämlich 2 Stück.
Diese Seidendecken sind in den prächtvollsten Farben, weiß, blau, entweder glatt oder gestreift, vollkommen lang und breit, selbst für die größten Betten vorrätig und mache Jedem in seinem eigenen Interesse darauf aufmerksam, diese gütliche Gelegenheit ja nicht zu versäumen, da ein gewöhnlicher ordinärer Kogen mehr kostet, als diese weltberühmten, echt reinseidenen Bettdecken. Auch sind dieselben als Reisedecken außerordentlich zu empfehlen.
Briefe und Telegramme an (273) 6-2
A. Hecht, Wien, Stadt, Graben 26.
Versandt prompt gegen Geldbeiföndung oder Postnachnahme.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Kiry's Heilmethode“ werden sogar **Schwerkränkte** die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus wird gratis u. franco versandt.
Wicht- und Rheumatismus- **„Die Sicht“** Leidende finden in dem Buche „Die Sicht“ die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **langersehnte Heilung** bringen. — Prospect gratis und franco. Gegen Ein- sendung von 70 kr. wird „Dr. Kiry's Heilmethode“ und für 40 kr. das Buch „Die Sicht“ franco überall hin versandt von **Pflichter's Verlags-Anstalt** in Leipzig.
Berechtig in der **Buchhandlung** (270) von **Steinmayr & Bamberg** in Laibach.

Der beste Revolver mag nichts, wenn man nicht triff.
Um damit ein guter Schöge zu werden, muß man wenigstens drei Mal den Anschaffungswert an Munition verausgaben.
Die neue **Lustpistole** des Eisenwerkes Guggenau bei Raasdorf (Baden) giebt die Gelegenheit, im Zimmer ohne Lärm und ohne Ausgaben für Munition ein guter Pistolen-Schöge zu werden. Diese ausgezeichnete Lebeweise knallt nicht und giebt auf 25 Meter noch einen Kernschuß mit solcher Kraft ab, daß der Bolzen 6 Millimeter tief in ein Brett eindringt, oder die Kugel einen Vogel tödtet. Das Laden geschieht leicht mit 4 Griffen. Derselbe Bolzen kann über tausend Mal verwendet werden. Durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen kann eine vorzüglich konstruirte, elegant und dauerhaft verminderte Pistole mit 6 Bolzen und 100 Kugeln in Sammet-Stütz für d. fl. 7/, frankirt geliefert werden. Extra-Bolzen 1/, Dupond zu fl. 1, und Extra-Kugeln das Tausend zu fl. 1. Die Munitionserparnis zahlt bald die Anschaffungskosten. — Verienung gegen Nachnahme oder Vorausbezahlungen, doch wird von der Fabrik Garantie geleistet.
257